



Hauptausgabe

Schweizer Agrarmedien GmbH  
8408 Winterthur  
052/ 222 77 27  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 8'133  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 10  
Fläche: 48'726 mm<sup>2</sup>

## Bestandesoptimierung von Naturwiesen

Am Biotag am Strickhof Lindau, organisiert von Bio ZH-SH und dem Strickhof Lindau, stand der Futterbau im Fokus.



Die beiden Thurgauer Biolandwirte Peter Sauter (links) und Roland Heuberger berichteten an der Tagung über ihre Futterproduktion und Strategien für hohe Qualität. (Bild Isabelle Schwander)

Isabelle Schwander

**LINDAU** ■ Werner Hengartner vom Fachbereich Futterbau am Strickhof erklärte, dass sich die Düngung nach dem Standort und der sich darauf befindenden Pflanzengesellschaft richtet: «Der Standort bestimmt, die Bewirtschaftung prägt.» Eine ideale botanische Zusammensetzung enthält 50 bis 70 Prozent Gräser und 20 bis 30 Prozent Klee. Die Wiese weist keine Lücken auf und hat keine minderwertigen oder giftigen Pflanzen.

### Mechanische Bearbeitung nimmt wieder zu

Bezüglich der Nutzungsintensität hat sich gezeigt, dass in der

Tendenz häufigere Schnitte nicht unbedingt grössere Erträge bewirken. Mist und Gülle sind wertvolle, ertrags- und ressourcenschonende Düngelieferanten. Dies fördert auch den Regenwurm und damit die Bodenmineralisierung. Die mechanische Unkrautregulierung und die regelmässige Bekämpfung von Nagern sind wichtig.

Seit geraumer Zeit werde wieder vermehrt gestriegelt, geeegt und gewalzt, so der Eindruck von Werner Hengartner. Auch dies trage zur Mineralisierung der Böden bei. «Es ist «Wellness» für den Boden, wenn im Frühjahr die Wiese beweidet oder gestriegelt wird. Durch frühe Beweidung

gibt es Licht und Platz für nützliche, abwechslungsreiche Pflanzengesellschaften.» Die Qualität des Futters habe den Ansprüchen der Tiere zu entsprechen.

Hengartner empfiehlt, immer wieder Überlegungen anzustellen, welche Ziele der Betrieb in Bezug auf Weiden und Wiesen hat, und auch hier sollte nichts dem Zufall überlassen werden. Er zog das Fazit, dass das Potenzial auf Wiesen und Weiden noch nicht ausgeschöpft sei. Für Biobetriebe seien Leguminosen der ideale Stickstofflieferant in den Naturwiesen.

### Gesündere Kühe nach der Umstellung auf Silomilch



Unter dem Titel «Welches Futter braucht die Kuh?» lieferten die beiden Biolandwirte Peter Sauter aus Amlikon-Bissegg TG und Roland Heuberger aus Hosenruck TG praxisnahe Schilderungen ihrer Strategien für das Erzielen einer hohen Futterqualität.

Peter Sauter produziert die Hauptbestandteile des Futters für seine 48 Holstein-Milchkühe auf 20 ha Wiesen (davon 5 ha Kunstwiesen), 5 ha Silomais und 5 ha Winterweizen und erzielt damit rund 365 000 kg abgelieferte Milch pro Jahr. Die Fütterung mittels Keenan-Futtermischwagen besteht zu grossen Anteilen aus Grassilage und Silomais sowie dem Nebenprodukt Zuckerrübenschnitzel von der Zuckerfabrik Frauenfeld.

2001 stellte Sauter den Betrieb auf Siloproduktion um, seither habe er weniger Gesundheitsprobleme im Tierbestand. Für die Grundfutterproduktion erprobte Sauter verschiedene Mischungen. Mit der 240er-Mischung habe er mehr Ertrag erzielt als mit der 323er-Mischung (5 Schnitte und Herbstweide) und eine bessere Silberbarkeit festgestellt. Als Nachteil der 240er-Mischung bezeichnete Sauter, dass der zweite Schnitt oft zu zäh wurde.

### Düngung beeinflusst die Futterqualität massgebend

Gülle sei wichtig als Hofdünger, äusserte sich Sauter, ebenso die Mähweidenutzung, die eine gute Bestandesentwicklung fördere. Er ist überzeugt, dass die Tiergesundheit in engem Zusammenhang mit der Düngung des Grundfutters steht. Nach Versuchen mit Kalziumschwefel in der Gülle stellte er eine verbesserte Vitalität der Naturwiese fest.

Sauter setzt rund 5 Prozent Kraffutter ein und versucht, dieses stets bedarfsgerecht zu optimieren. Seit dem Einsatz von Meeralkalk in der Fütterung vermutet er einen unmittelbaren Zusammenhang, dass die Gülle seither aktiver sei und gut vergäre.

### Mähweiden vereinen viele Vorteile

Roland Heuberger führt einen intensiven Milchproduktionsbetrieb mit 28 Holsteinkühen und einem Lieferrecht für 214 000 kg Milch. Für seinen Futterbaubetrieb mit 21,53 ha LN und hohem Anteil ökologischer Ausgleichsflächen hat er betriebliche Vereinfachungen wie beispielsweise Ganztagesweide vorgenommen. So könne er einem Pensum ausserbetrieblicher Beschäftigung nachgehen.

In der Futterration setzt der Biolandwirt unter anderem Klee-graswürfel ein, um die Sojaproblematik zu entschärfen. Mit 80

Prozent Wiesenfutter in der Futterration erfüllt er die Anforderungen der graslandbasierten Milchproduktion. Heuberger beschrieb sein Weidesystem, das die zweimalige Bestossung innerhalb zweier Monate vorsieht, mit einem darauffolgenden Konservierungsschnitt. Die Mähweide beeinflusst den Bestand laut Heuberger positiv. Bei seinen Weiden legt er grossen Wert auf mobile Tränken mit bodenverlegten Leitungen, damit weniger Trittschäden entstehen und die Kühe immer Zugang zu Wasser haben.

### Struktur ins Futter bringen

Für die Grundfutterproduktion erachtet Roland Heuberger Struktur als das Wichtigste. Um eine Ration mit Struktur in höchster Qualität zu erhalten, füttert der Landwirt gut belüftetes Heu und Emd sowie sorgfältig konserviertes Extensio-Heu. Die Problematik des Breitwegerichs aufgrund Übernutzung habe er erfolgreich minimiert seit der Umstellung auf Mäh- und Koppelweide.

Abschliessend empfahl Heuberger als Pflegemassnahmen für die Ökowieze einen hohen Schnitt von 8 bis 10 cm und Bodenheu, um die Artenvielfalt zu fördern. Er zog das Fazit, dass Ökologie und Produktion eine Einheit sein müssen.